

Die Offenbarung des Johannes, 8.-9. Kapitel

Der Kampf um die Mitte des Menschen

8. Kapitel

Die Öffnung des siebenten Siegels und die sieben Engel mit den Posaunen

Und als das Lamm das siebente Siegel öffnete, entstand in der Geisteswelt ein tiefes Schweigen, eine halbe Zeiterunde lang. Und ich sah die sieben Engel, die vor dem Vatergott stehen, und ihnen wurden sieben Posaunen gegeben.

Und ein anderer Engel kam und trat mit einem goldenen Rauchgefäß an den Altar. Ihm wurde viel Räucherwerk gereicht, damit er es zu den Gebeten aller Geist-Ergebenen spendete auf dem goldenen Altare angesichts des Thrones. Und aus der Hand des Engels stieg der Weihrauch empor zusammen mit den Gebeten der Geist-Ergebenen vor dem Angesichte der Gottheit. Dann nahm der Engel das Rauchgefäß, füllte es mit dem Feuer des Altars und schüttete es hinunter auf die Erde. Da rollten Donner, es tönnten Stimmen, es zuckten Blitze, und die Erde erbebte.

Das Erschallen der ersten vier Posaunen

Und die sieben Engel, welche die sieben Posaunen in Händen hielten, bereiteten sich vor, zu posaunen.

Und der erste posaunte: Da entstand Hagel und Feuer, mit Blut vermischt, und prasselte nieder auf die Erde. Ein Drittel der Erde verbrannte, ein Drittel aller Bäume verbrannte, und alles grünende Gras verbrannte.

Und der zweite Engel posaunte: Da wurde etwas wie ein großer, im Feuer brennender Berg hinabgestürzt ins Meer. Und ein Drittel des Meeres wurde in Blut verwandelt, und ein Drittel aller beseelten Geschöpfe im Meere kam um, und ein Drittel aller Schiffe wurde zerschmettert.

Und der dritte Engel posaunte: Da fiel ein großer Stern vom Himmel, brennend wie eine Fackel. Er traf im Sturze ein Drittel aller Ströme und aller Wasserquellen. Der Name des Sternes ist »Wermut«. Ein Drittel von allen Gewässern wurde in Wermut verwandelt, und viele Menschen starben an dem Wasser, das so bitter geworden war.

Und der vierte Engel posaunte: Da traf ein Schlag den dritten Teil der Sonne und den dritten Teil des Mondes und den dritten Teil der Sterne, so dass ein Drittel von ihnen verfinstert wurde und der Tag ein Drittel von seinem Licht verlor und die Nacht desgleichen.

Und im Schauen hörte ich einen Adler durch den Zenit des Himmels fliegen und mit lauter Stimme rufen: Wehe, wehe, wehe allen, die auf Erden wohnen, vor dem Erschallen der übrigen Posaunen, wenn erst die drei letzten Engel anheben zu posaunen!

9. Kapitel

Das Erschallen der fünften und sechsten Posaune

Und der fünfte Engel posaunte: Da sah ich einen Stern, der vom Himmel auf die Erde niedergestürzt war. Ihm wurde der Schlüssel zum Brunnen des Abgrundes gegeben. Und er schloss den Brunnen des Abgrundes auf. Da stieg Rauch aus dem Brunnen empor, als wäre es der Rauch eines mächtigen Ofens, so dass die Sonne verfinstert wurde und dazu die ganze Atmosphäre: durch den Rauch aus dem Brunnen. Und aus dem Rauch gingen

Heuschreckenschwärme hervor über die Erde hin. Ihnen war eine ähnliche Macht gegeben, wie sie auf der Erde die Skorpione haben. Aber eine Stimme sprach zu ihnen, sie sollten weder das Gras der Erde noch alles Grünende und alle Bäume beschädigen. Nur gegen die Menschen sollten sie sich wenden, die nicht an ihren Stirnen das Gottessiegel trügen. Jedoch durften sie diese nicht töten, sondern nur fünf Monate lang peinigen. Die Qualen, die sie bereiteten, waren wie der Schmerz, den der Skorpion hervorruft, wenn er den Menschen sticht. In jenen Tagen werden die Menschen sich nach dem Tode sehnen, werden ihn aber nicht finden können. Sie werden den Wunsch haben, zu sterben, aber der Tod wird vor ihnen fliehen. Die Gestalten, in denen die Heuschrecken erscheinen, gleichen denen von Pferden, die für den Krieg gerüstet sind. Auf ihren Köpfen scheinen sie goldene Kronen zu tragen, und ihre Gesichter gleichen den Antlitzen der Menschen. Haare haben sie wie Frauenhaare, und ihre Zähne gleichen denen der Löwen. Panzer tragen sie, als ob sie aus Erz wären, und das Geräusch ihrer Flügel gleicht dem Geratter von Kriegswagen, vor die viele galoppierende Pferde gespannt sind. Schwänze und Stachel haben sie wie die Skorpione, und durch ihre Schwänze haben sie die Macht, fünf Monate lang Unheil über die Menschen zu bringen. Als ihren König haben sie den Engel des Abgrundes an ihrer Spitze, dessen Name auf Hebräisch Abaddon und auf Griechisch Apollyon heißt.

Der erste Weheruf ist vorbei: Siehe, es werden noch zwei weitere Weherufe folgen.

Die sechste Posaune

Und der sechste Engel posaunte. Und ich hörte eine einzelne Stimme; sie ertönte aus den vier Hörnern des goldenen Altares im Angesichte der Gottheit. Sie sprach zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: Löse die vier Engel, die an dem großen Euphratstrom gefesselt sind. Und die vier Engel wurden ihrer Fesseln ledig; sie waren gerüstet, in dieser Stunde, an diesem Tage, in diesem Monat und Jahr ein Drittel der Menschheit zu töten.

Und die Zahl der Reiterheere war zwanzigtausendmal zehntausend. Ich hörte ihre Zahl. So erschienen mir im schauenden Bewusstsein die Pferde und die Reiter in feuerroten, hyazinthfarbigen und schwefelgelben Panzern. Die Häupter der Pferde waren wie Löwenhäupter, und aus ihren Rachen schlug Feuer und Rauch und Schwefeldampf hervor. Durch diese drei Unheils-Gewalten wurde der dritte Teil aller Menschen getötet: durch das Feuer, den Rauch und den Schwefeldampf, die aus den Mäulern der Pferde hervorschlugen. Die große Macht, welche die Pferde ausüben konnten, lag in ihren Mäulern und in ihren Schwänzen. Denn ihre Schwänze waren wie Schlangen mit stechenden Köpfen; mit denen richteten sie das Unheil an.

Die übrigbleibenden Menschen, die diesen Plagen nicht zum Opfer fielen, änderten dennoch ihren Sinn nicht und ließen nicht ab von ihrem Handeln. Sie hörten nicht auf, den Dämonen und den goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Idolen zu huldigen, obwohl diese weder zu sehen, noch zu hören, noch sich zu bewegen vermögen. Sie änderten ihren Sinn nicht und ließen nicht ab von ihrer durch Todeswirkungen bestimmten Lebensart, nämlich weder von Gift noch von Unzucht noch von Habgier.

Sehr verehrte liebe Anwesende!

Mit dem Erschallen der Posaunen nähern wir uns dem Zentrum der Offenbarung des Johannes. Und wir nähern uns unserer Gegenwart. Rudolf Steiner hat einmal die Apokalypse in kleinere Zeiträume eingeteilt. Vor den Priestern der Christengemeinschaft sprach er davon, dass die Zeit der sieben Posaunen bezogen werden können auf die Entwicklung der Bewusstseinsseele des Menschen. So sprach er davon, dass mit dem Ertönen der siebenten Posaune, wir uns am Ende des 20. Jahrhunderts, oder am Beginn des 21. Jahrhunderts befinden. D. h., zu unserer Zeit gehört der Kampf Michaels mit dem Drachen, der Aufstieg der beiden Tiere und die Schau derjenigen, die das Zeichen des Tieres nicht an sich nehmen, und dadurch in der rechten Weise fortschreiten können.

Mit dem Erklängen der Posaunen treten wir immer mehr ein in die Zone der Entscheidungen. Wir sahen beim letzten Mal, wie durch den Absturz im Bereich des Denkens, versinnbildlicht durch die sieben Siegel, zugleich eine erste Scheidung der Geister begann. Wir hörten von den 144.000, die an ihrer Stirne versiegelt wurden, um in den Stürmen der Gegenwart und der Zukunft geschützt zu werden. Und wie vor der Öffnung der sieben Siegel das gewaltige Quellbild des Thronenden erschien, der ein Buch in der Hand hatte, das nur das Lamm öffnen konnte, so erscheint dem Seher nun auch ein Quellbild im Himmel.

Nach dem Drama des Denkens, der Abstürze des Bewusstseins aus paradiesischen Höhen in den Materialismus und die Erkenntnis des Untersinnlichen, folgt nun der Abstieg im Sein, oder besser im Gefühl, in der Mitte des Menschen. Was einmal im Denken der Menschheit Platz greift, das sinkt mit der Zeit in tiefere Schichten. So hilft heute die Überwindung des Materialismus im Denken alleine nicht, weil der Materialismus eine Lebens Tatsache geworden ist. So wie das in einem wahrscheinlich chinesischen Spruch ausgedrückt ist:

*„Achte auf deine Gedanken, denn sie werden Worte.
Achte auf deine Worte, denn sie werden Handlungen.
Achte auf deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheit.
Achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter.
Achte auf deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.“*

Der Ausgangspunkt dieses Ringens um die menschliche Mitte liegt wieder in der göttlichen Welt. Johannes schaut, wie das siebente Siegel geöffnet wird und ein tiefes Schweigen in der geistigen Welt eintritt. Die Sigé, das Schweigen, aus dem ein neues Werden entspringt. Schweigen bedeutet hier: es findet keine äußere Entwicklung statt.

Rilke hat über das Schweigen, dass er selber gut kannte so gedichtet:

*Schweigen. Wer inniger schwieg,
rührt an die Wurzeln der Rede.
Einmal wird ihm dann jede
erwachsene Silbe zum Sieg:*

*über das, was im Schweigen nicht schweigt,
über das höhnische Böse;
dass er sich spurlos löse,*

ward ihnen das Wort gezeigt.

Das Schweigen müssen wir heute wieder üben, damit eine gute Entwicklung in die Zukunft möglich ist.

Bevor die sieben Posaunen ertönen, erscheint also das Bild der sieben Engel, der Elohim, die vorher als Fackeln vor dem Thronenden beschrieben wurden. Jetzt bekommen sie Posaunen. Sahen wir vorher dieses gewaltige Bild des Thronenden, der Ältesten und der Schöpfergeister, so ist dieses Quellbild sehr viel kleiner. Es erscheint der Altar. Bevor die sieben Zornesschalen ausgegossen werden, wird das Innerste des Tempels sichtbar werden, das Allerheiligste. Buch, Altar, Allerheiligstes, das sind die Stufen der apokalyptischen Entwicklung. Oder, wie sagte Novalis: „nach innen geht der geheimnisvolle Weg“.

Ein anderer Engel erscheint Johannes. Man ahnt dass der andere Engel, oder der starke Engel, derjenige ist, der dann im Kampf mit dem Drachen Michael genannt wird. Dieser andere Engel also räuchert nun vor dem goldenen Altar und es steigen mit dem Rauch die Gebete der Geistergebenen nach oben. Die Apokalypse hat ein Wissen davon, dass das Gebet des Menschen für die geistige Welt wichtig ist. Und so antwortet sie in diesem Bild der Apokalypse, indem nun Michael das Rauchgefäß mit Feuer vom Altar füllt und es auf die Erde schüttet, wo es sich in Gewittererscheinungen entlädt. Und dann werden die Posaunen eine nach dem anderen geblasen. Das Rätsel ist hier wieder, wie das, was aus dem Opfer entsteht in der geistigen Welt, auf Erden zu gewaltigen Katastrophen führen kann. Wir müssen verstehen, dass sich geistiger Segen in Fluch verwandelt, wenn die Seele nicht aufnahmebereit ist. Feuer, auch geistiges Feuer zerstört, wenn der Mensch dem Feuer nicht etwas Entsprechendes entgegenhält. Im Feuer liegt, positiv gesehen, geistige Wandlungskraft, die dem Menschen zuströmt. So wie an Pfingsten das Feuer des Geistes die Jünger ergreifen konnte. Um dieses himmlische Feuer zu empfangen, muss die Seele ein reines, unschuldiges Gefäß in sich gebildet haben. Sonst droht eine Zerrüttung der Seele und des Leibes. Wenn also im Fortgang der menschheitlichen Entwicklung und im Fortgang der Apokalypse die Dramatik und die Untergangsergebnisse zunehmen, dann kann das auch so verstanden werden, dass immer stärkere geistige Feuerkräfte den Menschen ergreifen sollen. Wenn wir heute in der Menschheitsentwicklung starke zerstörerische Kräfte erleben, dann deutet es daraufhin, dass wir wacherüttelt werden sollen für das Wahrnehmen der geistigen Welt. Wenn das Posaunenzeitalter anfängt, dann ist damit gemeint, dass Erschütterungen von der geistigen Welt gewollt sind.

Mit dem Klang der Posaune erscheint nun ein inspirierendes Element, so wie die Musik den mittleren Menschen ergreifen kann und in ein objektives geistiges Element erheben kann.

Als die erste Posaune ertönt, da entsteht Hagel und Feuer mit Blut vermischt und prasselt auf die Erde nieder und ein Drittel der Erde, ein Drittel aller Bäume und alles grünende Gras verbrennen. Der Mensch, der sich nur noch im Intellekt befindet, erlebt das Ungleichgewicht im Gefühlsleben. Entweder der Mensch verhärtet sich in Eiskälte oder lebt in der Überhitzung der Leidenschaft. Die Begeisterung richtet sich aufs Irdische. Dadurch wird alles Lebendige in Mitleidenschaft gezogen.

Mit der zweiten Posaune stürzt wieder von oben ein brennender Berg ins Meer. Ein Drittel des Meeres wird in Blut verwandelt, ein Drittel aller beseelten Geschöpfe im Meer kommt um, ein Drittel aller Schiffe wird zerschmettert. Wenn die Leidenschaftlichkeit und die

Triebhaftigkeit die Erhebung ergreift, dann wird auch die Reinheit der Lebenskräfte gestört. Das Fühlen reicht nicht mehr in die reinen Regionen des Geistes, sinkt zu tief. Man könnte es eine schwüle Mystik nennen.

Indem die dritte Posaune ertönt fällt ein großer Stern vom Himmel brennend wie eine Fackel, und die Wasserquellen werden davon betroffen. Der Name des Sternes ist Wermut und ein Drittel von allen Gewässern wird in Wermut verwandelt und viele Menschen sterben an dem Wasser das bitter geworden war. Der Stern des Menschen, sein höheres Wesen sinkt herab, wird zum Ego und verdunkelt sich. Das Ich, welches im Materialismus gefangen ist verbittert irgendwann.

Indem der vierte Engel posaunt, verfinstert sich der dritte Teil der Sonne, der dritte Teil des Mondes und der Sterne und ein Drittel des Tages und ein Drittel der Nacht sind betroffen. Der Mensch dessen Gefühlsleben immer stärker sich in sich selbst verschließt, sieht nur noch mit den äußeren Sinnen Sonne, Mond und Sterne. Denn was sagt die Apokalypse, wenn sie immer wieder von dem dritten Teil spricht? Die drei wird qualitativ gedacht und kündigt von Leib, Seele und Geist. Und wenn der dritte Teil verstirbt dann erstirbt eben der geistige Teil. Der Mensch schaut hinter den Sinnes - Eindrücken keine geistigen lebendigen Kräfte mehr.

Und dann erschallt die fünfte Posaune, und der vom Himmel gestürzte Stern des Menschen wendet sich nun dem Dämonischen zu dem Abgründigen. So wie im Drama der Intelligenz bei den sieben Siegeln im vierten Schritt das fahle Pferd erscheint, wenn das Denken auch eine untersinnliche Wirklichkeit ergreift, so geht es hier auch mit dem Fühlen. Davon haben wir heute ja schon Erfahrungen, wie der Abgrund sich geöffnet hat. Die Psychoanalyse hat dies in der Therapie getan.

Und Steiner hat einmal beschrieben, dass in jedem Menschen ein Zerstörungsherd, ein Herd des Bösen vorhanden ist. Vielleicht hat Goethe etwas davon gespürt, wenn er sagte, dass er im Prinzip auch zu jedem Verbrechen fähig wäre. Und Steiner führt aus, dass dieser Zerstörungsherd des Menschen sich unterhalb des Erinnerungsspiegels befindet. Wenn also der Mensch seine Erinnerung verliert, dann verliert er sein Ich-Bewusstsein. Denn woher wissen wir von uns selbst? Die Kontinuität unseres Bewusstseins als Ich wird ja durch die Erinnerung an die Vergangenheit aufrechterhalten.

Ein Volk zum Beispiel muss auch ein Bewusstsein seiner Vergangenheit haben, damit es zu sich selbst und seine Aufgabe finden kann. Das deutsche Volk hat im Großen und Ganzen seine geistigen Größen aus der Zeit der Klassik des 18. Jahrhunderts und beginnenden 19. Jahrhunderts nicht entsprechend gewürdigt und immer wieder erinnert. Stattdessen entstand die Möglichkeit einer primitiven Ideologie wie sie im Dritten Reich eine Diktatur ermöglichte. Statt sich immer wieder an die geistigen Höhen zu erinnern, die in der deutschen Geschichte, in Kunst, Wissenschaft, Philosophie erklommen wurden, ergab man sich der aus England kommenden Darwinschen Theorie vom Überleben des Fittesten. Wenn die Deutschen vergessen, welche Möglichkeiten die deutsche Sprache und die deutschen Eigenschaften bieten, den Materialismus zu überwinden, dann verlieren sie sich selbst, und es entsteht eine Art Riss im Volksbewusstsein, durch das Zerstörungskräfte aufsteigen können.

Wenn also der Mensch seine Erinnerung an seine geistige Herkunft verliert, wie die Apokalypse es beschreibt, dann öffnet sich der Abgrund und die Zerstörungskräfte, die unterhalb des wachen Bewusstseins liegen, machen sich geltend. Und Johannes beschreibt,

wie eine Art Gegenopfer aus diesem Abgrund sich geltend macht. Auch hier steigt Rauch auf, Feuerrauch und Schwefeldampf. Und in diesem Rauch sieht er Heuschreckenschwärme die über die Erde hin sich verbreiten, die eine ähnliche Macht haben, wie auf der Erde Skorpione. Und diese Heuschreckenschwärme sind dazu da, die Menschen zu quälen fünf Monate lang. Damit spricht Johannes ein Geheimnis der Menschheits-Entwicklung an, auf das auch Rudolf Steiner vor den Lehrern und den Priestern hingedeutet hat, nämlich, dass in der Zukunft und jetzt, schon Menschen auftreten, die kein Ich mehr besitzen, nur noch Seele. Menschen, die übersinnlich geschaut die Gestalt haben wie Heuschrecken mit Menschenköpfen, wie es Johannes sieht. Menschen, die eigentlich keine Menschen sind und auch keine weitere Inkarnation haben werden. Diese müssen nicht immer böse sein, aber doch von ahrimanischer Intelligenz besetzt. Wenn der Mensch sich selbst verliert, dann können Dämonen von ihm Besitz ergreifen. Und die Apokalypse beschreibt dann in der sechsten Posaune wie ein Drittel der Menschen getötet wird. Der Geist vieler Menschen wird zerrüttet. Es entsteht eine unübersehbare Masse von Menschen, die zerstören, statt echter Gemeinschaften. Unser Ich, unser Geist, ist noch ein Gnadengeschenk, dass wir nicht wirklich erworben haben. Und dieser Geist kann auch wieder verschwinden und der Mensch sinkt zum Tier herab. Wie sagte doch Rudolf Steiner:

„eine wahrhafte Individualität wird derjenige sein, der am weitesten hinauf reicht mit seinen Gefühlen in die Region des Ideellen.“

Heute erleben wir oft unser Selbstbewusstsein im Kopf. Doch das wahre Selbstbewusstsein lebt im Herzen. Und die Frage, wie wir uns in den Untergängen bewahren, hängt damit zusammen, wie wir die Mitte stärken. In der Mitte lebt ja zunächst das Fühlen des Menschen. Im Gefühl erleben wir heute am stärksten uns selbst und nicht die Welt. Im Denken haben wir noch die Möglichkeit aus uns selbst hinaus zu kommen, in ein Objektives. Unser Fühlen ist viel tiefer mit unserer Subjektivität verbunden. Von verschiedenen Seiten wird es beeinflusst. Von Seiten der Vorstellung, von Seiten der Sinneswahrnehmung und aus den Trieben und Begierden heraus. Und andererseits beeinflusst unser Fühlen auch das Vorstellen, die Sinneswahrnehmung und unseren Willen und unsere Wünsche.

Wie können wir lernen, unser Gefühlsleben so zu reinigen, dass wir von einem erkennenden Fühlen sprechen können, ein Fühlen das sich in die Objektivität erheben kann. Wir haben noch Reste von dieser Art Fühlen. Das kleine Kind, bevor es Ich sagt, hat auch noch die Fähigkeit des erkennenden Fühlens. Es kann sich nachahmend hineinfühlen in den Erwachsenen, aber auch die Dinge und Wesen der Welt. So lernt es sprechen und denken. Als Nachklang haben wir das Wahrheitsgefühl und das Evidenzgefühl im Denken. Denn die Logik können wir nicht mehr hinterfragen. Wir täten es ja mit dem gleichen Denken und der gleichen Logik. Wie wir denken, wissen wir nicht, die Denkgesetze stehen einfach fest und nur im Nachhinein erkennen wir die Gesetze der Logik und beschreiben sie. Und wer sagt, man kann die Wahrheit nicht erkennen, benutzt schon dieses Erkennen, dass er nicht für wahr hält.

Vielleicht müssen wir lernen unsere Gefühle umzugestalten durch Übung. Eine Möglichkeit ist die Meditation. In der Rosenkreuz - Meditation von Rudolf Steiner, wird das zum Beispiel geübt. Da baut sich der Meditand das Bild des Rosenkreuzes auf, verbunden mit verschiedenen Gedanken, über die Reinigung seines Blutes, seiner Leidenschaften. Diese Vorstellungen soll er auch fühlen. Damit richtet er sein Fühlen nicht auf sich selbst, sondern

auf ein außer ihm seiendes Bild. Dann soll er nur noch das Bild betrachten mit den dazugehörigen Gefühlen, und schließlich auch das Bild vor seinem inneren Auge wegschaffen und nur das Gefühl im Bewusstsein haben. Bis er auch dieses schließlich wegschafft und damit ein leeres Bewusstsein erzeugt.

Auch der christliche Einwegungsweg beruht darauf, sich in Gefühle zu versenken, Gefühle wahrzunehmen. Indem der Mensch sich in die Leidensstationen Christi versenkt, versenkt er sich in die Gefühle eines anderen Wesens, und übt so das erkennende Fühlen. Der Mensch könnte zum Beispiel das Bild des Gekreuzigten vor sich hinstellen, und sich nun versuchen hinein zu fühlen in das, was der Gekreuzigte erlebt. Natürlich wird der Meditierende nicht den Anspruch haben, die ganze Wahrheit zu erfassen, aber er begibt sich auf einen Weg.

In dem Zeitalter der Posaunen, in dem wir uns ja befinden, wird der Mensch aufgefordert, sich mit der Zerstörung und dem Bösen auseinanderzusetzen und dadurch seine Mitte erst recht zu stärken. In der Auseinandersetzung mit dem Bösen erlebt der Mensch vor allem Angst, Hass und Zweifel. Dies sind Gefühlsregungen, die den Menschen aus seiner Mitte heraus reißen und ihn zu überwältigen drohen. Was kann der Mensch tun um seine Mitte nicht zu verlieren?

Die Rosenkreuzer trugen ein Kreuz, in das vier Tugenden eingeschrieben waren: oben über dem Kreuz in der Senkrechten die Liebe, links neben dem Kreuz der Glaube, rechts neben dem Kreuz die Hoffnung, und unten am Kreuz die Geduld. Goethe wusste von dieser rosenkreuzerischen Einstellung zu diesen vier Tugenden, da er Faust kurz nach der Begegnung mit Mephistopheles Flüche aussprechen lässt, die folgendermaßen koordinieren:

*„Fluch jener höchsten Liebeshuld!
Fluch sei der Hoffnung!
Fluch dem Glauben,
und Fluch vor allem der Geduld“*

Und so kann sich der Mensch, wenn er die Angst vor der Zukunft spürt, versenken in das Gefühl der Hoffnung. Die Hoffnung ist eine Kraft, die Gelassenheit in die Seele einfließen lässt. Es komme, was kommen muss. Selbst der Tod verliert seinen Schrecken, wenn man ihn aus dieser Kräftesammlung heraus betrachten kann.

Wenn der Hass im Menschen aufsteigt, über diejenigen die Ursache des Angstmachenden sind oder die einen beschimpft haben, dann gilt es sich in das Gefühl der Liebe zu versenken. Und wenn der Mensch immer wieder Zweifel an der Zukunft, an sich selbst, an anderen, an seiner Weltanschauung hat, dann kommt es darauf an, den Glauben zu finden. Und der Untergrund unseres seelischen Lebens muss die Geduld sein, denn alles braucht Zeit. So dichtete Christian Morgenstern:

*„Geduld, du ungeheures Wort!
Wer dich erlebt, wer dich begreift,
erlebt hinfert, begreift hinfert,
wie Gottheit schafft, wie Gottheit reift.“*

Doch wir können ja diese Tugenden nicht einfach auf Befehl in uns lebendig machen. Deshalb kommt es darauf an Christus selbst anzurufen um diese Tugenden zu entwickeln. Daher ist es immer noch sinnvoll sich in die Bilder des Christus-Lebens meditierend einzuleben.

Wir tauchen dann nicht in ein subjektives Seelenleben ein, sondern in ein objektives. Und dadurch wird unser Empfinden und Fühlen selber allmählich objektiv und erkennend.

Und so möchte ich schließen mit einem Ausspruch von Rainer Maria Rilke 1903 über die Geduld:

*Man muss den Dingen
die eigene, stille
ungestörte Entwicklung lassen,
die tief von innen kommt
und durch nichts gedrängt
oder beschleunigt werden kann,
alles ist austragen – und
dann gebären...*

*Reifen wie der Baum,
der seine Säfte nicht drängt
und getrost in den Stürmen des Frühlings steht,
ohne Angst,
dass dahinter kein Sommer
kommen könnte.*

Er kommt doch!

*Aber er kommt nur zu den Geduldigen,
die da sind, als ob die Ewigkeit
vor ihnen läge,
so sorglos, still und weit...*

Man muss Geduld haben

*Mit dem Ungelösten im Herzen,
und versuchen, die Fragen selber lieb zu haben,
wie verschlossene Stuben,
und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache
geschrieben sind.*

*Es handelt sich darum, alles zu leben.
Wenn man die Fragen lebt,
lebt man vielleicht allmählich,
ohne es zu merken,
eines fremden Tages
in die Antworten hinein.*